

EUROPA ERWEITERN - REGIONEN VERBINDEN.

DIE ARBEIT DER REGIONALMANAGER IM VORFELD DER EU-ERWEITERUNG.

Die Erweiterung der Europäischen Union rückt näher, und die Zusammenarbeit mit den Partnern in den Beitrittsländern gewinnt zunehmend an Bedeutung. Bei der Aufgabe, Entwicklungshemmnisse beiderseits der Grenze ab- und Netzwerke zwischen den Akteuren in den Regionen aufzubauen, erfüllen die Regionalmanagements mehrere Funktionen: Sie sind Verknüpfungspunkte zwischen den potentiellen Partnern, Informationsdrehscheibe zu Initiativen oder Projekten und damit generell Plattformen für grenzüberschreitende Kooperationen in den unterschiedlichsten Bereichen. Über diese Plattformen werden zahlreiche Aktivitäten gesetzt, um regionale Potentiale erkennen zu können, diese Chancen gemeinsam mit Partnern in den Nachbarstaaten zu nutzen und damit auch gemeinsame Tätigkeitsfelder in einem erweiterten Europa aufzubauen.

VERBÜNDETE REGIONEN: PARTNER HEUTE UND MORGEN.

Im Dezember 2002 war es fünf Jahre her, dass das Weinviertel, Südmähren und die westslowakische Region Záhorie eine EUREGIO gegründet haben. Diese grenzüberschreitenden Regionenverbünde leisten wichtige Schrittmacherdienste für die Erweiterung, weil sie auf regionaler Ebene die Voraussetzungen für einen nachbarschaftlichen Umgang schaffen. Der Prozess der emotionalen Verständigung verläuft dabei über gemeinsame sozio-kulturelle Aktivitäten. Die Arbeit an kleinen Projekten - People to People - erleichtert das Verständnis füreinander und hilft, Auffassungsunterschiede abzubauen.

NEUE PROGRAMME – GLEICHE CHANCEN?

Wenn ab Mai 2004 Tschechien und die Slowakei Mitglieder der Europäischen Union sind, gelten die Regionalprogramme der EU auch für unsere Nachbarn. Die EUREGIO Weinviertel überarbeitet daher ab Herbst ihr Arbeitsprogramm. Dabei wird sich zeigen, wie das „Gemeinsame“ künftig zu erreichen sein wird, denn was zwar in der Planungstheorie einfach klingt, erfordert in der Projektpraxis einen hohen Abstimmungsbedarf. Auch wenn Beispiele zwischen den alten und den neuen deutschen Bundesländern zeigen, dass jahrzehntelanger wirtschaftlicher Rückstand nicht in kurzer Zeit wettgemacht werden kann, so wird der Neid auf höhere Fördersätze und die Angst, dass uns „die da drüben“ überholen, nicht immer zu entkräften sein. Die Antwort darauf wäre daher ein nationales Förderprogramm, das den österreichischen Grenzregionen die Chancengleichheit im erweiterten Europa sichert. In der Praxis sind eine noch stärkere Zusammenarbeit und die Abstimmung darauf nötig, wer welche Rolle und welchen Part übernehmen kann. Die Spielregeln einer INTERREG-INTERREG-Zusammenarbeit werden wir also noch lernen müssen.

Wir haben uns als EUREGIO aber nicht nur deswegen gefunden, weil es um Förderungen geht, sondern weil wir entdeckt haben, dass wir uns gemeinsam als alter Wirtschaftsraum mit neuen Chancen in Europa präsentieren können. EUREGIO-Arbeit kann daher nicht nur einen technokratischen, sondern einen politischen und vor allem auch einen interkulturellen Bezug haben.

DIPL.-ING. HERMANN HANSY, REGIONALMANAGER WEINVIERTEL

DIE VORBEREITUNG VON HEUTE IST DER FRUCHTBARE BODEN VON MORGEN.

Für die Zukunft der Grenzregionen in Niederösterreich haben vor allem Summe und Qualität aller Aktivitäten, die seit der Grenzöffnung im Jahr 1989 gesetzt worden sind, Bedeutung. Durch diese bisherigen Aktivitäten wurde ein wichtiger Grundstock für eine fruchtbare Nachbarschaft und Zusammenarbeit gelegt. Die wirtschaftlichen Aktivitäten sind hier ein besonders wichtiger Aspekt, denn es gilt zunächst, optimale Startbedingungen für grenzüberschreitende Partnerschaften zu schaffen und diese dann auch langfristig zu erhalten. Im Zuge solcher Initiativen konnten durch die Expansion nach Tschechien zahlreiche neue Arbeitsplätze im Waldviertel geschaffen werden. Auch gewisse Handelsbranchen profitieren von einer

tschechischen Konsumentenschicht, die qualitativ hochwertige Produkte kaufen möchte. Und schließlich bewegt sich außerdem der Waldviertel-Tourismus erfolgreich auf den tschechischen Markt zu, so dass man auf Schipisten und Golfplätzen im Waldviertel immer mehr tschechische Gäste findet.

Zahlreiche Partnerschaften in den unterschiedlichsten Bereichen – sei es in den Gemeinden, in Sport, Kultur oder auch im privaten Bereich – erzeugen also eine deutlich positive Stimmung im Umgang mit den tschechischen Nachbarn. Diese Beziehungen werden durch die Arbeit der grenzüberschreitenden Impulszentren noch intensiviert.

GEMEINSAM DIE PROBLEME BEKÄMPFEN.

Trotz allem ist immer noch eine eher negative Stimmung spürbar. Diese ist einerseits oftmals auf Informationsdefizite zurückzuführen und andererseits darauf, dass viele negative Entwicklungen mit der Grenzöffnung assoziiert werden. Das Grundproblem im Waldviertel liegt darin, dass der Strukturwandel, vor allem in Industrie und Landwirtschaft, viele Leute persönlich trifft. Dieser oftmals existenzbedrohende Umstand spiegelt sich auch in den Volkszählungsergebnissen 2001 deutlich wider, wo deutliche Abwanderungstendenzen sichtbar wurden. Im Waldviertel müssen deshalb massive Anstrengungen unternommen werden, um Arbeitsplätze zurückzugewinnen, wozu eine Bündelung der Kräfte unbedingt notwendig ist. In den nächsten Jahren gilt es daher, tragfähige Strukturen für die gemeinsame Regionalentwicklung im Rahmen der EUREGIO Silva Nortica (Waldviertel-Südböhmen) zu schaffen.

DIPL.-ING. ADOLF KASTNER, REGIONALMANAGER WALDVIERTEL

REGIONALE ENTWICKLUNG IN EINEM ZUKÜNFTIGEN EUROPÄISCHEN ZENTRALRAUM.

Die Auswirkungen auf die regionale Wirtschaft sind nur ein Teilaspekt, den es im Zuge der EU-Erweiterung zu bedenken gilt. Das Thema Transitbelastung verstellt beispielsweise im Gebiet südlich und östlich von Wien nur zu oft den Blick auf die künftige räumliche Entwicklung. Die beiden europäischen Hauptstädte Wien und Bratislava liegen nur etwa 70 Kilometer von einander entfernt, der dynamische Wirtschaftsraum um Győr ist mit dem Auto in rund 1,5 Stunden von Wien aus erreichbar. Es stehen daher im Hinblick auf den EU-Beitritt Ungarns und der Slowakei einige Fragen im Raum: Wie werden sich die Zwischenräume entwickeln, wo müssen gemeinsame Schutzziele (z.B. Naturschutzgebiete) definiert werden und wo gibt es gemeinsame Entwicklungsziele. Auf diese Fragen versucht das Projekt JORDES+ Antworten zu finden, ein Gemeinschaftsprojekt der Länder Wien, Niederösterreich und Burgenland (im Rahmen der Planungsgemeinschaft Ost) mit slowakischen und ungarischen Partnern (siehe www.jordes.org). Die jeweiligen Regionalmanager stellen die Verbindungsglieder zwischen den beteiligten Regionen dar. JORDES+ ist eine grenzüberschreitende Stadt-Umland-Kooperation zwischen Bratislava, Wien und 10 niederösterreichischen bzw. burgenländischen Umland-Gemeinden, wobei diese Form der Gemeindekooperation eine zusätzliche Innovation darstellt. Dem Funktionieren der Zusammenarbeit wird daher größte Sorgfalt gewidmet. Vorrangige Ziele sind die Abstimmung der zukünftigen räumlichen Entwicklung und die Etablierung von Kooperationsstrukturen. In einzelnen Modulen werden konkrete Fragestellungen vertieft bearbeitet und zu einem Gesamtkonzept zusammengeführt. Ein Modul widmet sich beispielsweise der Biosphärenregion bzw. dem Leitbild der „Grünen Mitte“. Dahinter steckt die gemeinsame Entwicklung und grenzüberschreitende Vernetzung verschiedenster hochwertiger Naturräume wie Wienerwald, Donauauen, Neusiedlersee-Seewinkel-Hansag, March-Thaya Auen und Kleine Karpaten.

DIPL.-ING. ANDREAS HACKER, REGIONALMANAGER INDUSTRIEVIERTEL-WIENER UMLAND SÜD

VOM RAND INS ZENTRUM GERÜCKT.

Durch die EU-Erweiterung wird sich Ostösterreich gemeinsam mit Westungarn und der Westslowakei zu einem gemeinsamen Wirtschaftsraum von zentraleuropäischer Bedeutung entwickeln. Für die Region Industrieviertel bringt das große Entwicklungschancen als

Wirtschafts-, Fremdenverkehrs- und Kulturstandort, wird sie doch von der Peripherie in das Zentrum Europas gerückt. Diese einmalige Gelegenheit darf nicht ungenutzt bleiben.

Bei der täglichen Arbeit in der Region wird jedoch deutlich, dass sich vor allem viele Gemeinden der Chancen, die sich durch diese EU-Erweiterung für das Industrieviertel eröffnen können, kaum bewusst sind. Die zukünftigen Herausforderungen etwa in der Raumordnungs-, Infrastruktur- oder Bildungspolitik sind aber auch auf Gemeindeebene von Bedeutung. Für die Wirtschaftstreibenden bietet sich ein einfacherer Zugang zum Thema Erweiterung, da hier das Interesse an Zusammenarbeit groß und auch von unmittelbarem Nutzen ist. Grenzüberschreitende Wirtschaftskooperationen, die heute aufgebaut werden, sind die Nutznießer des gemeinsamen Marktes von morgen.

BILDUNGSKOOPERATION ALS BASIS.

Die Schwerpunkte in der Arbeit als Regionalmanager im Industrieviertel orientieren sich daher vordergründig an den Themen Wirtschaft, Infrastruktur, Raumentwicklung und Bildung. Daher ist der Aufbau von grenzüberschreitenden Wirtschaftskooperationen ebenso wichtig wie das gegenseitige Kennenlernen und das Erlernen der Sprache im Nachbarland. Durch grenzüberschreitende Aktivitäten im Bereich der Raumplanung und -entwicklung in den Grenzgemeinden der Bezirke Bruck an der Leitha bzw. Bratislava wird schließlich der erste Schritt zur gemeinsamen Nutzung eines Gebiets gesetzt, dessen Bewohner ab 1. Mai 2004 Verbündete sein werden.

DIPL.-ING. ANDREAS WEISS, REGIONALMANAGER INDUSTRIEVIERTEL

CONNECTING REGIONS – REGIONEN VERBINDEN.

Die Zusammenarbeit mit Partnern in den Nachbarstaaten hat nicht nur Auswirkungen auf die direkten Grenzregionen, sondern auch auf das übrige Landesgebiet. Daher haben sich die Regionalmanagements und Entwicklungsverbände aus den 5 Hauptregionen Niederösterreichs – Weinviertel, Waldviertel, Industrieviertel, Mostviertel, Niederösterreich-Mitte – gemeinsam mit den Regionalentwicklungsagenturen in Südböhmen, Südmähren, der Westslowakei und in Westungarn zum grenzüberschreitenden Netzwerk EUREGIOforum zusammengeschlossen. Im Rahmen dieses Netzwerks werden Vereine, Institutionen, Gemeinden, Kleinregionen und Unternehmen, die mit Partnern beiderseits der Grenze kooperieren wollen, in der Projektkonzeption, Partnersuche sowie Durchführung und Umsetzung von gemeinsamen Veranstaltungen unterstützt. In seiner gemeinsamen Arbeit setzt das EUREGIOforum auf weitreichende Bewusstseinsbildung, die möglichst nicht nur die regionale Ebene, sondern auch die Gemeinden und damit den einzelnen Bürger erreicht.

GEMEINSAM PERSPEKTIVEN FINDEN UND AUFGABEN DEFINIEREN.

Die Fachtagung „Connecting Regions“ am 13. Mai 2003 an der Donau Universität in Krems hat sich daher der Aufgabe gewidmet, Tätigkeitsfelder und Perspektiven der Zusammenarbeit zwischen den Regionen dies- und jenseits der Grenze auszuloten, gemeinsam neue Formen für Zusammenarbeit und Innovationsmanagement in Grenzregionen zu suchen sowie die künftigen Aufgaben und Funktionen der Regionalmanagements im erweiterten Europa zu definieren.

Im Rahmen dieser Veranstaltung stellte Botschafter Dr. Emil Brix, Leiter der kulturpolitischen Sektion im Außenministerium, in seinem Vortrag „Das große Europa – Kulturvision und Realität“ die Besinnung auf die kulturelle Identität als Basis Mitteleuropas in den Vordergrund. Bei der Integration Europas geht es um mehr als nur um Politik und Wirtschaft. Europa hat die Chance, das Gemeinsame in der Vielfalt seiner Kulturen zur Grundlage weitreichender Zusammenarbeit zu machen und damit ein „Europa seiner Bürger“ zu schaffen. 1989 hat sich diese Chance mit dem Ende der Ost-West-Teilung eröffnet, nun gilt es, sie auch zu nutzen. Die Ziele sind dabei leicht zu formulieren: Engste Zusammenarbeit mit den mittel- und osteuropäischen Nachbarn, deren kulturelle Traditionen wir teilen, ein Bekenntnis zur europäischen Vielfalt sowie die Arbeit an einem Dialog der Kulturen und Zivilisationen auf „gleicher Augenhöhe“ unter Einbeziehung der Zivilgesellschaft.

VERÄNDERUNGEN ERKENNEN UND NÜTZEN.

Im Zuge der EU-Erweiterung werden sich viele Strukturen verändern. Einerseits werden traditionelle Standortnachteile aufgebrochen und neue Entwicklungsoptionen eröffnet. Andererseits wächst die Gefahr, dass unflexible Regionen mit entscheidungsschwachen Strukturen zumindest mittelfristig in ihren Entwicklungen zurückfallen. Der Wettbewerb der Regionen birgt somit gleichermaßen Chancen wie Risiken. Mag. Alexandra Deimel vom Bundeskanzleramt bezog sich daher in ihrem Referat „Managing the transition“ auf die praktischen Auswirkungen der EU-Erweiterung für die Regionen. Konkrete Projektarbeit in den Regionen wird auch künftig eine spannende Herausforderung sein, deren Bewältigung letztlich von den „Face to Face“-Kommunikationsqualitäten der Regionalmanager abhängig sein wird.

Die Arbeit der Regionalmanager wird sich also auch in einem erweiterten Europa im Spannungsfeld zwischen Projektentwicklung „bottom up“ und Mitwirkung an der Umsetzung von Strategien „top down“ bewegen und damit vielfältigen Handlungsmöglichkeiten Spielraum bieten, die noch intensiver als heute von der Zusammenarbeit zwischen Regionen dies- und jenseits der Staatsgrenzen geprägt sein werden.

Dipl.-Ing. Reinhard Weitzer, Regionalmanager NÖ-Mitte